

WÄHRUNGSKRISE DIE SITUATION DER OBERAARGAUER UNTERNEHMEN

Die ersten Firmen sorgen sich ernsthaft um ihre Existenz

Die Aufhebung des Mindestkurses hat viele Firmen im Oberaargau auf dem falschen Fuss erwischt. Während einige noch abwarten, setzen andere bereits Massnahmen um: Die Lineartechnikfirma Schneebberger AG etwa erhöht die Arbeitszeit. Auch ist ein Gesuch um Kurzarbeit hängig.

Ernüchterung tritt an die Stelle der Überraschung in vielen Oberaargauer Unternehmen. Seit der Abkehr der Schweizerischen Nationalbank (SNB) von ihrer Mindestkurspolitik beobachten die Firmenchefs die wacklige Währungssituation mit gerunzelten Stirnen. Die Auswirkungen des starken Frankens auf den Geschäftsgang bereiten einigen der regionalen Entscheidungsträger massive Sorgen. Umso mehr, als niemand verlässlich sagen kann, inwieweit sich der Eurokurs erholen wird. Prognosen sind heikel in diesen Zeiten. Darauf und auf ihre wirtschaftliche Situation angesprochen, äussern sich viele Verantwortliche entsprechend zurückhaltend, meist schriftlich. Die Unsicherheit spiegelt sich in der Umfrage dieser Zeitung unter knapp zwei Dutzend Unternehmen in der Region.

Nachteil von bis zu 20 Prozent

«Die Lage ist ernst», stellt allen voran Bernhard Meyer als Präsident des Wirtschaftsverbands Oberaargau fest. «Bei einigen unserer Mitglieder geht es um die Existenz.» Dabei seien längst nicht nur die exportorientierten Firmen betroffen, sie stünden lediglich «in der ersten Reihe». Meyer spricht vielmehr von einem Rattenschwanz: Jeder Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieb kriege die Auswirkungen des Entscheids von vor zwei Wochen früher oder später zu spüren.

Wie die Unternehmen die Situation meistern, hängt von der jeweiligen Risikofähigkeit ab: Je voller die Kasse, umso länger können die Entscheidungsträger auf eine Frankenabwertung hoffen. Die meisten sehen sich aber gezwungen, schnell zu handeln. Jene, die im Euroraum über ein Standbein verfügten, könnten nun mittelfristig Produktionseinheiten dahin verlagern. Die standortgebundenen mit hohem Wertschöpfungsanteil in der Schweiz hingegen seien der weiteren Entwicklung schlicht ausgeliefert, so Meyer.

Um bis zu 20 Prozent sind Schweizer Produzenten derzeit gegenüber der Konkurrenz im Ausland im Preisnachteil. Die zahlreichen Oberaargauer Maschinen- und Metallverarbeitungsbetriebe, aber auch die Textilindustrie schneiden dadurch gegenüber vergleichbaren Produkten aus Asien oder Deutschland preislich schlecht ab. Die Folge: «Die Marge muss meist



Zu weit auf die Äste rauslassen wollen sich die Oberaargauer Firmen nach der Aufhebung des Mindestkurses nicht. Keine Wahl hat die Schneebberger AG Lineartechnik in Roggwil. Gestern kündigte die Unternehmung für ihre 230 Mitarbeiter Mehrarbeit an. Thomas Peter

vollständig dem Markt weitergegeben werden, viele produzieren dadurch sogar mit Verlust», so Meyer. Vom Preisnachteil betroffen seien auch Firmen, die nur den Schweizer Markt beliefern, wenn sie im Wettbewerb mit ausländischen Anbietern stehen.

Zwei Stunden mehr Arbeit

Die Erhöhung der Arbeitszeit, Kurzarbeit, Lohnkürzungen oder gar Entlassungen: Massnahmen prüft derzeit eine Mehrheit der angefragten Oberaargauer Unternehmen. Mindestens eines ist bereits aktiv geworden: Die 230 Mitarbeiter der **Schneebberger AG Lineartechnik** wurden gestern darüber informiert, dass sie in den nächsten Wochen in Roggwil Mehrarbeit leisten müssen: Die Geschäftsleitung und die Betriebskommission haben sich darauf geeinigt, die Arbeitszeit von 40 auf 42 Wochenstunden zu erhöhen. Die Massnahme tritt ab Montag, 9. Februar in Kraft und soll höchstens 15 Monate gelten. Dadurch werde auch ein kleiner Teil der temporären Mitarbeiter gegenüber vergleichbaren Produkten aus Asien oder Deutschland preislich schlecht ab. Die Folge: «Die Marge muss meist

«Die Kunden kommen bereits mit der Einstellung: Es ist sowieso zu teuer.»

Marc Jorns
Inhaber der Jorns Holding AG

Das Lineartechnologiewerk mit Standbeinen in Tschechien, Deutschland und China baut auf drei Punkte: «Das wichtigste ist für uns, die Kunden zu behalten», sagt Fuchser. Um im internationalen Umfeld konkurrenzfähig zu bleiben, wird die Preisstruktur dem Wettbewerb angepasst. Fuchser rechnet mit Anpassungen von 10 bis 15 Prozent. Durch Verhandlungen mit den Lieferanten will er günstigere Teile einkaufen und den Währungsaufschlag teilweise kompensieren. Drittens werden Kostensenkungen im Wertschöpfungsprozess vorangetrieben: Ein entsprechendes Effizienzprojekt läuft seit einem Jahr. Die Mitarbeitenden, mit denen er gesprochen habe, hätten den Entscheid gut aufgenommen, sagt Fuchser. Wohl auch, weil derzeit keine weitergehenden Massnahmen geplant sind. Im Oktober 2012 hatte die Schneebberger AG zuletzt für rund ein Drittel der 230 Beschäftigten Kurzarbeit beantragt. Apropos Kurzarbeit: Laut dem Beco Berner Wirtschaft haben im Kanton Bern seit dem SNB-Entscheid bis gestern Mittag 15 Firmen eine entsprechende Voranmeldung eingereicht. Darunter sei auch je eine aus dem

Emmental und dem Oberaargau, sagt Beco-Geschäftsleitungsmitglied Marc Gilgen. Um welche Firmen es sich handelt, gibt er nicht bekannt.

Massive Verluste eingefahren

Seine 65 Mitarbeitenden darüber informiert, dass Massnahmen fällig werden könnten, hat Marc Jorns. «Wir sind an einem Punkt, an dem es nicht mehr anders geht.» Vor drei Jahren hat die Lotzweiler Feinblechverarbeitungsfirma **Jorns Holding AG** ganze Abteilungen geschlossen, um den Investitionsbedarf zu decken. Der Entscheid der SNB sei ein «grosser Schock» gewesen: Die weltweit 30 eigenständigen Agenturen, die im vergangenen Jahr 110 seiner Maschinen verkauft hatten, hätten dadurch viel Geld verloren. Jorns, dessen Auftragsbücher bis April gut gefüllt waren, hat schnell reagiert und laufende Aufträge zum alten Kurs in Euro umgewandelt. «Ansonsten hätten wir Aufträge im Umfang von bis zu einer Million Franken verloren», sagt er. Den Kunden derart massiv entgegenzukommen sei allerdings nur begrenzt möglich und daher nur bei den offenen Bestellungen so gemacht worden. Neue Aufträge zu generieren sei indes

mehr als nur schwierig, erzählt der Firmeninhaber, der just von einer Messe in München zurückkam. «Die Kunden kommen bereits mit der Einstellung: Es ist sowieso zu teuer.» Durch besseren Einkauf könne er beim Preis für Maschinenteile bestenfalls zwischen 5 und 8 Prozent Währungs-differenz kompensieren. Ein Kurs von 1.20 Franken bedeute für sein Unternehmen bereits weitest unterstes Niveau. Pendle er sich 10 Rappen tiefer ein, «wird es sehr schwer für uns».

Frankenpreisliste anpassen

Die **Afag Automation AG** in Huttwil hat bei den Investitionen und im Personalaufbau einen Stopp eingeleitet, wie Geschäftsführer Siegfried Egli sagt. «Wir sind genötigt, unsere internen Prozesse und Abläufe noch einmal zu optimieren.» Rund 90 Prozent ihrer Montagekomponenten und Zuführlösungen laufen auf direktem Weg oder über Schweizer Maschinen- und Anlagenbauer im Ausland. Rund 78 Prozent der Produkte exportiert das Unternehmen direkt, praktisch alle in den Euroraum. «Wir sind somit vom Entscheid der SNB stark betroffen», so Egli. Wie viele seiner Oberaargauer Branchenkollegen

hat er Verständnis dafür, dass der Kurs nicht ewig gehalten werden konnte.

Die Afag wird ihre Europreisliste in absehbarer Zeit nicht erhöhen – im Gegensatz zur Frankenpreisliste. Egli: «Damit unsere Schweizer Kunden eine Überlebenschance haben, ist es unumgänglich, dass wir hier massiv die Preise reduzieren.» Er erwarte von der Schweizer Lieferanten, dass diese das Gleiche tun. «Nur durch diesen Schulterchluss zwischen Schweizer Unternehmen können wir den Produktionsstandort Schweiz halten.»

Der Afag-Chef rechnet damit, dass der Auftragseingang aus dem Euroraum konstant bleiben wird oder sogar wächst. «Aus diesem Grund gehen wir heute davon aus, dass Kurzarbeit für uns kein Thema werden wird.»

«Kurzfristig kein Problem»

Keine Massnahmen plant **Création Baumann** in Langenthal. «Dass der Franken nach der Freigabe so stark überschossen hat, ist natürlich und ist für unsere Firma kurzfristig auch kein Problem», sagt CEO Philippe Baumann. Dank des Mindestkurses als vorübergehende Massnahme hat die Textilherstellerin nach

seinen Angaben «wertvolle Zeit gewonnen»: Das Unternehmen arbeite seit Jahren an einer Senkung der Kosten und am Ausgleich des Fremdwährungsrisikos. Entscheidend ist für Baumann, wo sich der Kurs in 6 bis 9 Monaten einpendeln wird. Denn bereits als der Euro noch für 1.20 Franken gehandelt wurde, bedeutete das für das Unternehmen eine grosse Herausforderung. «Sollte der Franken längere Zeit so stark bleiben wie er heute ist, wird es schwierig, in der Schweiz rentable Textilien zu produzieren.» Man werde daher die Entwicklung zeitnah beobachten und sich kurzfristig darauf einstellen müssen.

Szenarien werden geprüft

«Schnellschüsse sind unseres Erachtens kontraproduktiv», heisst es bei der **Bystronic**. Laut Pressesprecher Jean-Pierre Neuhaus ist Panik fehl am Platz. Der starke Franken trifft die Niederöner Tochter der Conzetta-Holding hart: Sie exportiert mit einem Anteil von 97 Prozent nahezu alles, was sie in der Schweiz produziert. Neuhaus sagt, man sei daran, die Situation zu analysieren und Szenarien zu prüfen. «Spruchreif ist noch nichts.» 2009 und 2010 hatte die Systemherstellerin für die Blechbearbeitung Kurzarbeit eingeführt. Die Ausgangssituation sei aber nicht vergleichbar. «Wir haben nicht eine weltweite Wirtschaftskrise wie damals. Aber das kann sich ändern.»

Auf Panik machen will man derzeit auch bei Flyer-Herstelllerin **Biketec** in Huttwil nicht. «Es braucht eine saubere Standortbestimmung», sagt Geschäftsführer Simon Lehmann. Angesichts der Tatsache, dass Biketec 75 Prozent ihrer Ware in den Euroraum exportiere, sei man von der angespannten Währungssituation aber «sehr stark betroffen», Lehmann sagt, dass derzeit verschiedene Szenarien durchgespielt und unterschiedliche Finanzmodelle gerechnet würden.

Konkrete Massnahmen seien frühestens nächste Woche sprachreif. Eine Möglichkeit könnte allerdings sein, die Preise im Euroraum zu erhöhen. Zudem plant Biketec, neue Absatzmärkte zu erschliessen. Angepielt werden Südkorea, Australien, Italien Norwegen und die USA. In der Schweiz will man Kunden allenfalls mit einem Servicepaket bei der Stange halten. Einen grösseren Spielraum hat die Flyer-Herstellerin offenbar beim Mindestkurs. Richtig düster werde es für Biketec erst dann, wenn ein Euro für 95 Rappen oder weniger zu haben sei, sagt Lehmann. Der Biketec-Geschäftsführer dürfte vielen Oberaargauer Unternehmen aus der Seele sprechen, wenn er bilanziert: «Die Kurskorrektur hat uns auf dem falschen

Fuss erwischt. Das hätten wir wirklich nicht gebraucht.»

Zu denken gibt die Währungssituation auch den Verantwortlichen von **Lantal Textiles**. Quasi über Nacht sei man gegenüber der Konkurrenz teurer geworden, sagt Guido Gander, Kommunikationsleiter der Langenthaler Firma, die Textilbezüge für Flugzeuge, Züge und Busse herstellt. Laut Gander liegt der Exportanteil von Lantal bei 97 Prozent. «Wir waren schon vorher gegen 20 Prozent teurer als die Konkurrenz», sagt Gander. Die Lantal rechtfertigt höhere Preise mit Entwicklung zeitnaher Qualität. Nun sei aber die Schmerzgrenze erreicht, sagt der Kommunikationsleiter.

Kurzarbeit ist bei Lantal derzeit kein Thema. Die Auftragslage und die Auslastung seien noch gut. Dass es aber Massnahmen brauchen wird, daran lässt Gander keinen Zweifel. Vor allem, wenn die Kursparität bestehen bleibe. Ein erster Schritt könne sein, vorsichtiger zu budgetieren. Zudem hofft man bei Lantal auf externe Unterstützung. Gander spricht eine erneute währungswirksame Intervention der SNB an.

Prozesse optimieren will man auch beim Hygienepapierproduzenten **Kimberly-Clark** in Niederbipp. Die Währungssituation werde die Firma in naher Zukunft «sehr stark beschäftigen», äussert sich Mediensprecherin Sonja Kreis. «Im internationalen Wettbewerb hat der Kurs einen hohen Einfluss und wird unsere Wettbewerbsfähigkeit schwächen.» Die Verantwortlichen von Kimberly-Clark halten einen Eurokurs von 1.10 für gerechtfertigt.

«Wir sind in Lauerstellung»

Eine andere Befürchtung treibt Beat Bösiger um: Dass aus dem EU-Raum importiertes Gemüse durch den Währungsverlust günstiger in die Schweiz kommt. Der Inhaber und Geschäftsführer der **Bösiger Gemüskulturen AG** in Niederbipp geht von negativen Auswirkungen auf Verkauf und Preise aus. «Im Moment spüren wir das nicht», sagt er. Denn derzeit herrscht beim Gemüselieferanten, der den grössten Teil seiner Ware an Grossvertriebler abgibt, Nebensaison. Doch auch Bösiger sagt: «Wir sind in Lauerstellung.» Bei den Hilfsstoffen, die das KMU aus dem EU-Raum bezieht, bestehe man darauf, dass der Währungsgewinn weitergegeben werde. «Damit wir die Kosten für die Produktion senken können.»

Patrick Jordi
Chantal Desbottes

Umfrage Nicht äussern wollten sich die Verantwortlichen der Fischer AG in Oberöber, der Heiniger AG, der Duap AG (Herzogenbuchsee), der Langenthaler Ammann-Gruppe und der Güdel AG sowie Galaxis, Niederbipp.

Sparpaket ja – aber wie eng schnüren?

LANGENTHAL Die Parteien sind sich uneins, was die vom Gemeinderat beschlossenen Sparmassnahmen betrifft. Zwar möchten alle ausser SP und Grünen den Geldhahn weiter zudrehen. In welchen Bereichen das geschehen soll, ist allerdings umstritten.

Eins nimmt SVP-Fraktionschef Patrick Freudiger vorweg: «Der AEA-Schlussbericht zeigt auf, wo in Langenthal der Sparhebel angesetzt werden kann. Jetzt hat man endlich eine Auslegeordnung.» AEA-Schlussbericht? Die Abkürzung steht für Aufgabenüberprüfung und Ertragspotenzialanalyse der Stadt Langenthal. Überprüft wurde, in welchen Bereichen Geld eingespart oder mehr eingenommen werden kann. Seit knapp zwei Wochen liegen die Resultate von AEA auf dem Tisch (wir berichteten mehrfach).

Unter Artenschutz

Unterdessen haben Langenthals Parteien und Fraktionen den Bericht gesichtet. Nicht überall kommt das vom Gemeinderat beschlossene Sparpaket von rund 750 000 Franken gleich gut an. Geht es nach Patrick Freudiger von der **SVP-Fraktion**, ist es zu lasch geschnürt. «Man muss weitergehen, als es der Gemeinderat ins Auge gefasst hat. Gewisse Bereiche werden fast unter Artenschutz gestellt.» Freudiger streicht vier Posten heraus, die aus SVP-Sicht definitiv hinterfragt werden müssen: die Kulturförderung (217 000 Franken), der Beitrag an die Alte Mühle (80 000 Franken), das Integrationsprojekt Schrittweise (50 000 Franken) und das Kompetenzzentrum Integration (43 000 Franken). Andernfalls könnten die beschlossenen Gebührenerhöhungen – zum Beispiel teurere Badientrittspreise – dem Bürger nicht plausibel gemacht werden, argumentiert Freudiger. Froh ist der SVP-Stadtrat darüber, dass im Sparpaket keine Steuererhöhung miteingerechnet wurde. Eine solche komme für seine Partei nämlich keinesfalls infrage. Freudiger kann sich gut vorstellen, dass die SVP früh Akzente setzen wird, um zusätzliche Sparmassnahmen zu erwirken.

Haare zu Berge gestanden

Schon fast übers Ziel hinausgeschossen mit seinen Sparbemühungen ist der Gemeinderat, wenn es nach der **Fraktion SP/Grüne** geht. Beim Studieren des Schlussberichts seien ihm die Haare zu Berge gestanden, sagt Fraktionschef und SP-Stadtrat Renato Baumgartner. Störend sei für seine Fraktion, dass der Gemeinderat in erster Linie bei der Bildung und im Kinder- und Ju-

gendbereich sparen wolle. Für SP und Grüne sind Posten wie das Stipendienwesen (30 000 Franken), der Beitrag ans Ferienheim Oberwald (50 000 Franken) oder der Zustupf an die Volkshochschule (10 000 Franken) sakrosankt. «Besser, man würde beim Behördenwesen oder beim Wirtschaftslunch sparen», sagt Baumgartner. Keinesfalls in Stein gemeisselt ist für SP und Grüne die derzeitige Steueranlage Langenthals von 1.38. Die im Schlussbericht erwähnte mittelfristige Anhebung des Steuerfusses um ein Zehntel entspreche den Vorstellungen seiner Fraktion, sagt Baumgartner. Überhaupt sei man froh, dass nicht nur die Ausgaben-, sondern auch die Einnahmeseite überprüft worden sei. Laut Baumgartner will seine Fraktion der Budgetdebatte nicht vorgreifen, sondern versuchen, «übers ordentliche Geschäft zu intervenieren».

Für die EVP/GLP-Fraktion

nimmt Daniel Steiner Stellung. «Wir haben mehr erwartet», kommentiert der EVP-Stadtrat und -Präsident den AEA-Schlussbericht. Der Gestaltungsspielraum für Sparmassnahmen und Ertragssteigerungen sei sehr bescheiden. Weiter kritisiert Steiner: «Gespart werden soll schwegewichtig im Familien- und Bildungsbereich – Themen, die der EVP wichtig sind.» Wenn Badienintritte und die Benutzergebühren der Bibliothek teurer würden, belaste dies ein Familienbudget. «Es sollten nicht alle Sparmassnahmen der Bevölkerung aufgebürdet werden», moniert Steiner, «auch verwaltungsintern muss ein Zeichen gesetzt werden.» Als Beispiel, wo ebenfalls ein Betrag abgezwackt werden könnte, nennt der EVP-Stadtrat die städtische Hauszeitung (7 000 Franken), Personalanlässe (40 000 Franken) oder das Weihnachtsessen für Behörden (12 000 Franken).

Effizienz überprüfen

Die Sparschraube härter anziehen möchte im Grundsatz auch die **FDP/LIL/BDP-Fraktion**. «Ich sehe auf der Kostenseite noch relativ viel Spielraum», sagt FDP-Stadtrat Markus Gfeller. Geht es nach ihm, muss nun überprüft werden, wie effizient die städtischen Aufgaben erfüllt werden. Sein Motto: Entschlacken. Zum Beispiel dem Sekretariat des Gemeinderats (758 000 Franken). «Vielleicht würden 500 000 Franken pro Jahr ausreichen?», macht Gfeller mögliches Sparpotenzial aus. Betreffend Steuererhöhung winkt der FDP-Stadtrat ab. Über eine solche könne man mit ihm erst dann diskutieren, wenn auf der Kostenseite sämtliche Möglichkeiten ausgeschöpft worden seien. Patrick Jordi

Sicher ist sicher

AARWANGEN Die Gemeinde hat den Betrieb eines Thaimassagegalons an der Langenthalstrasse bewilligt – mit klarer Auflage.

Die Gemeinde Aarwangen hat die Umnutzung von Räumlichkeiten an der Langenthalstrasse 41 in einen Thaimassagegalon bewilligt. Acht Einsprachen waren seinerzeit gegen das Projekt eingegangen. Die Befürchtung der Einsprechenden: Beim Vorhaben handle es sich um die Umnutzung in einen nicht zonenkonformen Erotikbetrieb (wir berichteten).

Wie Aarwangens Bauverwalter Stefan Janzi vorgestern erklärte, haben die alle vom selben Anwalt vertretene Einsprecher ihre Einsprachen inzwischen aber zurückgezogen und in Rechtsverwahrungen umgewandelt.

Bei ihrer Bewilligung ist die Gemeinde auf Nummer sicher gegangen, wie Janzi weiter ausführt: Obwohl nichts auf derartige Pläne hinweise, sei im Bauteilbescheid explizit vermerkt, dass unter keinen Umständen Erotikdienstleistungen angeboten werden dürfen. khl



Flyer-Herstellerin Biketec ist mit einem Exportanteil von 75 Prozent stark von der Währungssituation betroffen. top



Création Baumann: Es läuft rund. zvg



Marc Jorns von der Jorns Holding AG kämpft um neue Aufträge. Walter Pfaffli



Die Schmerzgrenze ist bei Lantal Textiles erreicht. Walter Pfaffli



«Keine Schnellschüsse», heisst es bei Bystronic in Niederöber. Thomas Peter